

Sich treiben lassen, die Sinne einsetzen

Caroline Heise, neue Leiterin des Rheinbacher Glasmuseums, gibt Tipps für einen gelungenen Besuch

VON JULIANE HORNSTEIN

RHEINBACH. Zum Gespräch über ihre neue Arbeitsstätte bittet Caroline Heise in den Keller. Hier, in der Werkstatt des Rheinbacher Glasmuseums, kommt für sie zusammen, was das Haus ausmacht: Ausstellung, aber auch praktische Erfahrung und die Vermittlung von Wissen. Seit Anfang Oktober ist sie Leiterin des Museums, dem in der Glasstadt Rheinbach eine besondere Bedeutung zukommt. Die 39-Jährige bringt Erfahrungen mit, hat Pläne – und Tipps dafür, wie ein Museumsbesuch besonders gelingt.

Heise, die Betriebswirtschaft, Germanistik und Geschlechterstudien studiert hat, war vorher schon für Museen zuständig. In ihrer Heimatstadt Bad Kreuznach leitete sie ein – wie sie es beschreibt – „klassisches Stadtmuseum“ und betreute die Römerhallen mit archäologischen Funden. Dort gehörte eine Sammlung mit Werken der Glasma-lerin Ida Paulin zum Bestand. Durch eine Publikation über diese Künstlerin habe sie sich in den Werkstoff Glas „hineingefuchst“, sagt Heise. Das und ihre Erfahrungen mit Museen in kommunaler Trägerschaft prädestinierten sie für die Stellung im Rheinbacher Glasmuseum: „Ich kenne die Strukturen.“

Sprich, die unterschiedlichen Akteure, die in einer Kommune zu berücksichtigen sind. Ihre Erfahrung sei: „Man sieht immer, wer ein Museum trägt.“ In kommunalen Einrichtungen sei das Geld meist knapp, und es gelte, Politik und Verwaltung ins Boot zu holen. Das gelinge nicht immer gut – aber in Rheinbach funktioniere es wohl.

Gute Ausstattung und eine Hofanlage mit Potenzial

Zu Heises Verantwortungsbereich gehören neben dem Glasmuseum der Glaspavillon neben der Stadthalle sowie das Naturparkzentrum und das Römerkanal-Infozentrum, die beide ebenfalls im Himmeroder Hof untergebracht sind. Es handle sich um eine „eine gut etablierte Anlaufstelle“. Und um eine Hofanlage mit Potenzial. Außerdem sei das Glasmuseum gut ausgestattet – mit Möbeln wie Vitrinen sowie mit Personal. Neben Heises Posten, den sie als Nachfolgerin von Ruth Fabritius übernimmt, die bekanntlich in Ruhestand gegangen ist, gibt es eine Verwaltungsstelle und eine Fachkraft für Museumspädagogik sowie Aushilfen an der Kasse. Gerade die Pädagogik sei oft nicht mit Angestellten besetzt, so Heises Erfahrung.

Dabei sei das wichtig, um immer wieder Wege zu finden, die Museumsarbeit jeder Altersgruppe zugänglich zu machen. In Rheinbach gibt es zudem viele ehrenamtliche Unterstützer und mit den „Freunden Edlen Glases“ einen engagierten Förderverein. Andererseits birgt das Gebäude Einschränkungen.



Caroline Heise ist die neue Leiterin im Glasmuseum in Rheinbach. Für die Besucher hat sie einige Tipps.

FOTO: JULIANE HORNSTEIN

So ist ein großer Raum im Glasmuseum zugleich Ratsaal der Stadt Rheinbach. Die Fläche, die für Rats- und Ausschusssitzungen gebraucht wird, kann nicht einfach für Ausstellungen genutzt werden. Dafür gebe es reichlich und recht neue Vitrinen – etwas, woran es anderen Museen laut Heise schon einmal mangelt.

Die Ausstellung und deren Aufmachung mit einer App und Tondokumenten, die böhmisches Glas mit Biografien verbindet, findet Heise ebenfalls gut. Sie hat aber auch vor, dem Museum ihre persönliche Note zu geben. Dafür habe sie bereits die Sammlung „durch die eigene Brille“ betrachtet und im Lager ein, zwei spannende Stücke gefunden, die noch auf angemessene Präsentation warten. Was ihr gefällt: Die ursprüngliche Sammlung böhmischen Glases sei unterdessen um eine Jugendstilsammlung ergänzt. Was nicht heißt, dass Heise nicht noch das eine oder andere beschaf-

fen möchte. Und sie möchte zeigen, wie durch Glas Kunst und Alltag zusammenkommen – ähnlich wie im Bauhaus, wo es galt, „Kunst fürs Leben“ zu schaffen. Ihr Stichwort: Kunsthandwerk. Ein Bereich, der bisher noch nicht genug Aufmerksamkeit erfahren habe.

Heise lädt aber jetzt schon ein, sich die Ausstellung anzusehen. Eine besondere Vorbereitung brauche es nicht. Wer möchte, könne sich die Museums-App zuvor auf sein Smartphone laden. Die Ausstellung lässt sich aber auch ohne besuchen, die Tonaufnahmen sind beispielsweise vor Ort zu hören. Wichtiger sei es, offen zu sein: Kein Zeitdruck, nicht hungrig oder durstig kommen – und sich einfach etwas treiben lassen, sagt Heise: „Ich bin kein Fan von Routen.“ Sie gehe viel lieber dorthin, wo es sie spontan hinziehe.

Auch müssten Besucher nicht alles am Stück sehen: „Man darf immer auswählen.“ Die Museums-

leiterin empfiehlt, die unterschiedlichen Sinne einzusetzen. Dabei könne man sich auch nur ein oder zwei Exponate in Ruhe anschauen – und für die übrigen ein anderes Mal wiederkommen.

Ein Museum solle schließlich ein Ort sein, an dem die Menschen gerne sind und sich ästhetisch angesprochen fühlen. Die Werke sollen im Raum wirken, erklärt Heise.

Wer nur wissen möchte, was genau wo stehe, könnte auch den Katalog lesen.

„Wenn es gut läuft, ist ein Museumsbesuch eine ganzheitliche Erfahrung“, sagt Heise und findet: „Wir haben die schönsten Arbeitsplätze, die es überhaupt gibt.“ Wo sonst werde für jeden Gegenstand genau überlegt, wo und wie er am schönsten aufgestellt wird?

„Wenn es gut läuft, ist ein Museumsbesuch eine ganzheitliche Erfahrung“

Caroline Heise
Neue Leiterin des Rheinbacher Glasmuseums

AUSSTELLUNGEN

Magische Zeiten im Himmeroder Hof

Glas und Licht bilden eine faszinierende Verbindung. Bereits zum vierten Mal ist das im Himmeroder Hof bei „Magic Times“ zu sehen. Geheimnisvolle bunte Phantasiewesen aus dem Glasstudio Borowski bevölkern dann den Innenhof. Zur Eröffnung der Open-Air-Ausstellung am Freitag, 1. Dezember, ist ab 17 Uhr ein Mini-Weihnachtsmarkt geplant. Danach sind die Mäuse, Vögel und Frösche bis zum 2. Februar 2024 zu sehen. Es empfiehlt sich ein Besuch nach Sonnen-

untergang, um die volle Pracht der Leuchtoobjekte zu erfahren. Begleitend gibt es einen Workshop für Kinder am 2. Dezember und einen kreativen Morgen für Senioren am 8. Dezember. Für beides ist eine Anmeldung im Glasmuseum erforderlich.

Wer sehen möchte, wie Kunst, Forschen und Nachhaltigkeit zusammenpassen, kann im Glasmuseum noch bis zum 15. Dezember die Ergebnisse von „Wir machen Zukunft!“ anschauen. Kinder und Jugendliche haben dazu unter anderem Bilder gemalt und Kunst aus Glasflaschen gestaltet. ky